



Universitätsbibliothek Paderborn

R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regulin und Gelübden Deß Geistlichen Stands

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Wienn in Oesterreich, 1696

I. Absatz. Von der Absterbung/ und Nichtsmachung unserer selbst/ und
von derselben Nothwendigkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46900)

ser Beschaffenheit alles verstehen / was wir hier von der Absier-
bung / und Nichtsmachung unserer selbst sagen werden.

Erster Absatz.

Von der Absierbung / und Nichtsmachung unserer selbst / und von derselben Nothwendig- keit.

Mögen die Lieb unserer selbst in uns also aufgeossen / so
stieß eingewurlet / und dergestalt unsern Seelen und Leis-
tern einverleibt ist / daß alle unsere Würckungen / so man
ihnen ihre Freyheit laßt / mit derselben bemacklet seynd / und nichts
anders seyn werden / als immerwehrende Schätzungen / Gutheis-
sungen / vorzüge / Dienstbeflissenheiten / und allerhand gute Mei-
nungen von uns / und unserer selbst / nichts als stätte Anwendun-
gen an uns selbst / in d e i g e n n ü t z i g e B e r r i c h t u n g e n / mit einem Wort
in allen / und durch alles was wir selbst / müssen wir uns auß
allen Arckisten bemühen uns von uns selbst abzukehren / und uns
unserer selbst zu entschäftigen / und in uns selbst mit mehr zu seyn /
dergestalt / daß wir uns befeissen müssen die Neigung / welche wir
zu uns selbst tragen außzutilgen / oder außs wenigste zu Refor-
mieren / unsere Seelen und Leiber von dem Giffte unserer selbst eiz-
genen Lieb zureinigen / und so viel wir mögen / die Geradheit uns-
eres ersten Ursprungs zuegreiffen / welcher uns zu Gott trachten /
und in allen an sein Glory das Absehen haben / macht.

Es seynd deren etliche / welche von der Lieb seiner selbst gar
scharffsinnig gered haben / und die viel vorgeschriben haben / wel-
che man zur Dämpfung derselben beytragen soll; aber es ist genug
gesagt / daß diese Lieb in allen gesucht / und gefunden werde ohne
Aufnehmung einziger Sach / so gar / wie wir gemeld haben / uns-
eres letzten Ende / und Absehen / welches Gott ist / an dessen Ver-
gütung und Nutzen sie sich beziecht; und daß folgsamblich das
Mittel seyn muß allen diesen Ersuchungen absagen / und diese Lieb
unserer selbst in ein wahre Lieb Gottes verkehren. Omais ex vo-
bis, sagte unser H^{Erz} / in diesen Verstand: Qui non renunciat 23.
omnibus, quae possidet, non potest meus esse discipulus. *Wels*
Cccc *her*

- Her auß euch nit allen absagt / was er besitzet / der kan nicht
Math. 16. Jünger nit seyn; und auch: Si quis vult post me venire, abne-
 24. get semetipsum. So einer nach mir kommen will / und zu sei-
 nen Heyl/ zu der Gnad/ und zu der Glory gelangen, so ist noch
 wendig / daß er sich selbst verlaugne / und ihm absterbe: Daß
 er sich die Ersuchungen / und begehren seiner selbst eigenen Lü-
 Lib. de di. gänglich abschlage / ohne daß er dieselben anhören wolle: Oportet
 lig. Deo. lui, spricht der H. Bernardus, factusque sibi ipsi tanquam vapendi-
 cum: Und gleich einem Menschen / der seiner selbst ver-
 sen hat / und der sich für ein verlohrene Säch halter. Zu
 In vita H. Catharina von Genua diese Verlust seiner selbst an außgese-
 cap. 49. sagt von sich zu GOTT / ich sehe nit mehr / ich verstehe nit mehr /
 ich esse nit mehr / ich schlafe nit mehr; alle meine äußerliche und
 innerliche Empfindlichkeiten seynd verlohren; ich finde nicht in
 mir / indem ich mich selbst ganz vergessen / und in dir verlohren hab.
 Ein jedwederer wird entweder in den Tode / oder gedendet in
 in einiger andern Verrichtung ein Belieben tragen / aber ich finde
 mich gleich als ein todte Person. Und an ein andern Ort
 erzehlt diese Heilige / daß ihr Gott zuerkennen gabe / daß die Seele
 so wohl auff ihr Weiß sterben müste als der Leib / weil sie sich
 keiner Säch mehr erfreuen / noch dieselbe durch Suchung ihrer selbst
 so wenig / als ein todter Leib / genießen muß.

Die Gleichnuß von den Todten Leib erkläret gar
 den stlichen Todt der Seelen / welchen die Absterbung / oder
 Nichtsmachung verursacht: Weilen gleichwie der Leib durch Ab-
 sterbung der Seelen stirbt / so die selbe Geistlich / oder so sie Ma-
 terialisch ist. Damalen / als sie in demselben erlöset; und derselbe
 so lang lebt / als lang sie sich in denselben befindet / dann sie ein An-
 sprung und Anfang alles desjenigen ist / was der selbe würdet / daß
 seine Augen sehen / daß seine Ohren hören / daß sein Zung rede /
 daß sein Maul esse / und also fort von andern Würckungen des
 stlichen Lebens; Also stirbt in gleichen die Seel eines sündlichen
 Todts durch diese Absterbung und Zerstörung der Lieb ihrer selbst
 welche dem Menschen ein sündliches Leben mittheilt / und ein An-
 sprung alles Ubel ist die derselbe thut / daß seine Augen sehen mit
 Begir / daß die Ohren hören mit Fürwitz / sein Zung mit
 rede / sein Mund mit Tratz esse / und daß alle seine so wohl Geis-
 tliche als leibliche Würckungen / alle ihre Verrichtungen mit einer
 Un-
 Müde

Unordnung / und in Suchung ihrer selbst herfürbringen. Aber
 gleichwie der Todt dem jenen alles benimbt / den er anfallt /
 die Genießung seiner Bekreunden / seiner Freunde / seiner Ehrs
 ren / seiner Reichthumen / des Taglichts / und aller Creaturn /
 welche auff ihme seynd / und mit diesen annoch nit befridigt den
 selber des Gebrauchs seiner Glieder beraubt / und macht / daß sei
 re Augen nit mehr sehen / seine Ohren nit mehr hören / sein Zung
 nit mehr redet / und alle seine Sinne ihrer eygnen Verrichtungen
 beraubt seynd / und noch weiter schreitend / alles sterben macht /
 was in ihme lebhaftiges ist / der vernünftigen Seel aber nit so viel
 Schaden kan / indem dieselbe unsterblich ist / thut er dieselbe von
 den Leib abtsndern / und ihr alle Gemeinschaft / welche sie mit dem
 selber hatte / abschneiden. Der Todt der Absterbung seiner selbst
 verursachet in der Seel nach Proportion eben diese Wirkungen /
 wieweil er dieselbe aller Ding / ja so gar ihrer selbst beraubt / und
 alle ihre sündliche Anmuthungen ihre vichische Begirden zerstöret /
 die Vernünftige aber nit berührt / als allein in so viel / daß er dieselbe
 von den Leib abtsndert / das ist / daß er sie reiniget / heilig macht
 und durch den Geist der Gnad herfürkommen macht / dergestalt /
 daß diese Absterbung seiner selbst ein Todt ist / welcher alle die jē
 nge sterben macht / welche dieselbe recht üben.

Das Gelübd der Armuth ist ein Absterbung aller jrdischen
 Gütern ; das Gelübd der Keuschheit der Ergöghlichkeiten des
 Lebens / und jenes des Gehorsam ist / ein Absterbung des Willens
 und Urtheils. Dergestalt / daß ein wahre Geistliche Person für
 Todt muß gehalten / und unter die jenige gezöhl werden / welche
 David nennet / Mortuos seculi, Die in der Welt / und der Welt
 abgestorben. Also / nach der Beschreibung der ersten Vätter
 unsrer Gesellschaft / werden die jenige die den wahren Geist dero selb
 ben sitzen unter andern Ehren Tituln / auch mit diesen da geziehrt.
 Homines mundo mortui: Menschen die der Welt abgestorben
 seyn. In dieser Meinung ließe eines Tags der H. Franciscus etc
 nem auß seinen Religiosen / welcher ungehorsam ward / seine Aley
 der aufziehen / ihn darauff in ein Gruben setzen / und mit Erden
 verschütten / und als die Religiosen welchen er den Befelch gabe
 diese Vergrabung vor / uñehren / Erd auff ihm warffen / und ihn schon
 hiß an den Kopff verschütteten / tratte alsdann der Heilige zu ihm
 spröchend / mein Bruder / bist du Todt? dardurch zuverstecken den
 Todt

Psal. 142.

4.

Opusc. 3.

Fran. tom.

3.

Coll. 40.

CCCC 2

Todt seines Willens und Urtheils damit er inständig besser gehorsamer wisse; welchem dieser Bruder / seine Sünd demnach geantwortet / freylich / mein Vatter / bin ich anjese Todt: So stehe dann auff / wann du Todt bist / und von nun an gehorsam denen Obren ohne einigen Widerstand / gleich denen Todten / welche keiner Sach widerstehn / und setze darauff hinzu / ich will die meine Religiösen dergestalt Todt seyen / und mit lebendig.

Aber ich sage / daß nach der Gleichnuß des Todts jene der Thätigkeit / oder Nichtsmachung / von welchen der H. Job und David reden / dennoch die Sach besser erkläre / weilen wann der Todt nit mehr lebendig ist / so ist er dannoch allzeit ein Sach / und mass dann auff's wenigste ist er Todt; aber daß nichts / ist nichts / ist / ist es nit mehr. Job spricht: Redactus sum in nihilum: in nihilum redacti sunt omnes actus mei. Ich bin zu nichts gemacht worden / und alle meine Glieder seynd zu nichts worden.

Job. 30.
15. *ibid.* 8.

David: Substantia mea tanquam nihilum ante te, ad nihilum redactus sum. Mein Wesenheit ist gleich als ein nichts worden / und ich bin zu nichts worden.

Psal. 30.
ibid. 72.
21.

Nun gleichwie das nichts nichts hat / so hat es folgsamblich weder ein Leib / weder Seel / noch Augen / noch Ohren / noch Zungen / weder ein Willen / Verstand / noch ein Urtheil / sondern ist ein gänzlich Verachtung aller Ding / und ein pure Fähigkeit alles dasjenige zu thun / und zu thun / was Gott will / ohne einigen Widerstand. Du hebst du dasjenige / was die Absterbung seiner selbst in den Menschen würcke / welche auß dieser Ursach ein Nichtigkeit / oder ein Stand des nichts genennet wird / weilen der Mensch durch die Verachtung und Nichtsmachung der Liebe seiner selbst / so gar auß sich selbst nit mehr gedendet / sich auß sich selbst / nit anwend / sich nit sich selbst nit beschäftiget / und nichts für sich selbst mehr würcket / sondern sein Seel / und sein Leib / sein Verstand / sein Will / sein Gedächtnuß / sein Einbildung seine Gemüths Neigungen / seine Augen / seine Ohren / sein Zung / seine Sinne / seine Glieder / und alles was in ihm ist / sich zu Gott tragen / und für sein Gloria werden.

Theolog.
German.
cap. 14.

Ein gewisser Author von diesen Geheimnuß handlend / auß daß er solches besser außlegen kunte / hat sich unterstanden etliche ungewendliche Barbarische Wort zuerdenden / welche aber durch

be statlich erklären/ und an Tag geben / als da seynd über die Pri-
 miciva , ego & ipse Egoitas , iplitas , dem Exemph des Ciceronis *Epist. lib. 3.*
 selbstn folgend / welcher von den Appio , und den Lentulo redend *Epist. 7.*
 gesagt hat Appietas & Lentulitas. Diese ungewöhnliche Näh-
 ren heißen so viel als die Lieb unserer selbstn / welche da macht /
 daß ich meine Augen an mich selbst lehre / daß ich mich selbst in al-
 len beobachte / und an mich alles beziehe. Nun muß die Absters-
 kung dieses Mich/dieses Mir/ und dieses wegen Meiner zu nichts
 machen/ und dieses Meine/und Deine/ diese zwey laulichthe Wort
 vertilgen. Wie der H. Chrysoctomus sagt / welche Ursach seynd
 aller Klagen / Zwitterachten / aller Krieg / und alles Übels / so wir
 haben / dardurch unsere Seelen / und unsere Leiber in ein solche Ges-
 halt und Ordnung zusehen / daß in denen selbstn nichts mehr von
 mir/ und in mir seye. sondern daß Gott darinnen in Friden herrsche
 und es in denn selbstn einige Gleichförmigkeit deß Stands der
 Seeligen in den Himmel gebe / von welchen der H. Paulus spricht: *1. Cor. 15.*
 Ut sit Deus omnia in omnibus: Daß Gott alles in allen seye. *28.*
 Ohne daß auff Erden auff ein gewisse vollkommenste Weis / etwas
 selbst nichts seye/ oder daß Gott hier auf Erden einig mir oder mein
 oder gangher in mir seye. Da sehe die einträgliche Bemühung / die
 kostbare Arbeit / die Reich erworbene Güter / und die gloriwür-
 dige Eige der Absterbung / und der Nichtsmachung seiner selbstn.
 Welche dem Menschen / auff daß er sich der Verreinigung
 Gottes / und seiner Vollkommenheit fähig machen möge / so noth-
 wendig ist / daß es ganz / und gar unmaßlich ist / daß er zu dersel-
 ben gelangen möge / so er ihm selbst nit abstirbt / und sich zu nichts
 machet. Es ist ein grosse Thorheit der Seelen / spricht der seelz
 ge Joannes de la Croix / zu bedencken / daß dieselbe den hohen
 Stand der Verreinigung mit Gott erreichen könne / wann sie sich
 erstlich deß Verlangens der natürlichen / und übernatürlichen Sa-
 gen nit beraubt so viel in ihr dieselbe durch die Lieb ihrer selbst
 gehören können. Dann wie wilst du / spricht der H. Augustinus, ein
 Haß mit Hönig erfüllen / so du auß denselben nit den Essig / wor-
 mit es erfüllt ist / außschüttest? Wir seynd unserer selbst ganz voll/
 so ist derowegen nothwendig / daß wir uns unserer selbst außlösh-
 ren / wofen wir uns mit Gott erfüllen wollen: Funde quod ha-
 bes, ut capias quod non habes. Schütte auß dir das jenige/
 was du hast / damit du das jenige überkommen mögest / was
 du

*Lib. 1. de
 arcensius
 montis
 Carmeli.
 cap. 5.*

*Hom. 37.
 Ex. 50.*

CCCC 3

11 KE

du nit hast. Euer Hand solte kein Sach ergreifen können / we-
 che sie nit wiederumb außlassen kan. Exinani, spricht auch
 dieser Heilige: Quod implendum est; bono implendus es, ma-
 le malum. Lähre auß das Fass / welches man anfüllen muß /
 ihr müßt erfüllt seyn mit guten / und von Gott / last dann auß
 euch das Vble außgehen.

Conc. 2.
 sanctissimo
 Sacra-
 ment.

Thaulerus dieses überlegend spricht / daß alles dasjenige
 welches ein neue Gestalt annehmen / und in ein andere Natur
 verkehren soll / nothwendig der Seinen beraubt seyn muß / gleich
 wie wir solches in den Holz sehen / damit es in Feuer verkehret
 de; Sic ut homo in Deum transformari possit, à seipso detrahe-
 bet, & omni prorsus amori, omni que proprietati mori emen-
 ditudo oportet. Huic autem nihilo quod se immiserit alius, nisi
 homo perfectius intimiusque Deo unietur: quantum à se ip-
 sique deficit, tantum in Deum proficit. Also auß daß ein
 Mensch fähig möge gemacht werden in Gottes Gestalt zu
 kehren / und verändert zu werden / ist es nothwendig / daß er
 sich seiner selbst entblöße / und der Leib seiner selbst / und allen
 demselben / was in ihm ein eigen Tugigkeit spühret / gänzlich
 absterbe. Gleichwie es ein unmögliche Sach ist / daß zwey un-
 sentliche Gestalten / und zwey dennenselben widerige in einer We-
 teri sich gedulden mögen: Also kan es gleich so wenig geschehen /
 daß Gott in ein Seel warhaftiglich eingehe / welche ihr selbst
 wird / und daß derselbe in ihr etwas würcke / so lang sie ihren na-
 türlichen Neigungen nach würcket / sondern es ist nothwendig / daß
 alle ihre Würckungen vergehn / und zu nichts gemacht werden.
 Als dann wird sich Gott mit dieser Seel inbrünstiglich vereini-
 gen / und wird in derselben / und durch dieselbe auß ein wunder-
 barliche Weis würcken / umb wie viel weiter sich der Mensch von
 sich selbst enfehret / umb so viel neherd vernähert er sich zu
 Gott; umb wie viel mehr seine Würckungen / sein Verstand / sein
 Gedächtnuß / und sein Will nach ihrer angebohrnen Weis zu we-
 ren verhindert werden / und mehr leiden / auch Gott mit erd-
 seynd / umb so viel vollkommlicher / und inbrünstlicher sich
 sich Gott mit der Seel vereinigen / und umb wie viel ein reger
 sich verlihet / umb so viel findet er Gott mehr.

Cap. 2.

Die H. Catharina von Genua redend von diesen an man-
 schiedlichen Orthen ihres Lebens spricht an einem: Ich habe
 das

daß einige gute Sach/ noch einiger Grad einer Glückseligkeit in der Creatur könne gefunden werden / so dieselbe ihr selbst nit abstricht / und dergestalt in Gott versenckt ist / daß Gott allein in derselben verbleibe / und dieselbe in ihm. Dieses ist / in welchen die Glückseligkeit der Seeligen bestehet / welche darumben glücklich seyn sie seynd / weil sie ihnen selbst abgestorben / und zu nichts worden / und mit Gott seynd erfüllt worden. An einem andern: *Cap. 13.* Niemand / spricht sie / soll sich dessen verwundern / was ich sage / daß ich nit mit mir selbst nit mehr leben könne / sondern daß ich ohne mich leben müsse / das ist ohne einiger selbst eigenen Bewegung meines Willens / meines Verstands / und meiner Gedächtnuß. Darnach so ich rede / so ich gehe / so ich stehe / so ich schlafe / so ich stehe / oder so ich einige andere Sach thue / weiß mein Natur nichts darumb / noch empfindet das geringste darvon / und seynd alle die Wirkungen von mir umb weiter entfehret / ich will sagen von der innerlichkeit meines Herzens / als der Himmel von der Erden ist. Und auß dieser Ursach sagt sie an einen andern Orth / daß *Cap. 16.* sie sich durch diesen Geist der Absterbung und Nichtsmachung ihrer selbst / nit nennen will / und daß sie ihr Wesenheit boshaftig zu seyn vorstelle / welche nit von Gott ist / und die Lieb ihrer selbst gleichsam gezwungen / sich von ihr zu entfehnen / und in einen Winkel des Hauses sich zu verbergen. Und noch anderwärts / daß *Cap. 21.* sie dergestalt auß sich selbst wäre / daß sie nichts mehr als Gott sehe / und sagte: Ich sehe kein anders Ding mehr / als Gott allein / ohne mich / und auß mir: O vernünftige Creatur / ich bin versichert / daß so du wußest / zu was Ende du seyst erschaffen worden / und wie dein Glückseligkeit allein in Gott seye / würde dir alles dasjenige / was auß Gott ist / so gemein / und verächtlich vorkommen / daß du solches so gar auch nit ansehen küntest / sondern als dein größten Feind stichdest / damit es dir nit verhin- derlich seyn kunte / dich mit Gott zu vereinigen / und diesen unendlichen Schatz zu überkommen.



Andertes